

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, später dagegen tags zuvor erbeten.
Inserate besorgen sämtliche Annoncen-Bureau.

Geheim täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Intentionpreis für die viergeplattete Corpus-Paie oder deren Raum 15 Pf.

Einundachtzigster Jahrgang
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

№. 235.

Donnerstag, den 7. Oktober.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Diemitz.

Die Isolierung Rußlands.

Die deutsch-englische Richtung, welche die russische Politik seit den Tagen des Berliner Kongresses unter Leitung des Fürsten Gortschakoff eingeschlagen hat, führte zu jener Aufwindung des Drei-Kaiser-Verhältnisses Seitens Deutschlands, die sich vor Jahr und Tag vollzog, und die in der Note des Fürsten Bismarck nach Wien ihren äußeren Ausdruck fand. So suchte die russische Politik dem selbstständig ihren Weg, aber ihre Bestrebungen Allianzen zu finden, waren vergeblich. Frankreich, bei welchem man von St. Petersburg antwortete, war wenig geneigt, auf ein Bündnis einzugehen, das in seinen Konsequenzen notwendigerweise den Nordkrieg heraufbeschworen hätte. Die französischen Staatsmänner waren einseitig genug, um die Folgen einer engeren politischen Verbindung mit Rußland zu übersehen, und sie schiedten vor der Verantwortung einer Politik zurück, die die freie Chance für die Befestigung des Friedens darbot und deren Gefahren unmöglich zu übersehen waren.

So wäre denn Rußlands Streben nach neuen Allianzen vergeblich geblieben, wenn nicht der Ministerwechsel in England die Situation völlig verändert hätte. Rußland hatte durch dieses unerwartete Ereignis von einer Seite eine Aussicht gewonnen, von der es irgend welche Unterstützung bisher am wenigsten erwartete konnte. Das neue englische Kabinett, dessen leitende Persönlichkeit — eines so großen politischen Rufes sich diese auch erfreute — durch lange Jahre einer unfruchtbaren Opposition sich in gewisse Theorien vertrammt hatte, vor deren Durchführung jeder praktische Staatsmann zurückgeschreckt wäre, besaß die Idee, eine Aktion in Szene zu setzen, die man nicht umhin kann, als den Ausfluß einer Art von politischem Dilettantismus zu bezeichnen, wie man ihn am wenigsten bei englischen Staatsmännern hätte vermuthen sollen. Das russische Kabinett erkannte sehr bald, daß es weiter nichts zu thun habe, als die Hände in den Schooß zu legen und Herrn Gladstone gewähren zu lassen. Der Zeitweiser, mit welchem der Letztere die gewaltthätige Lösung derjenigen Fragen in die Hand genommen hatte, welche der Berliner Vertrag offen ließ, hat eine Situation in Europa geschaffen, die überall als eine unumgängliche und höchst unerwartete betrachtet wird — eine Situation, in der bei scheinbarer Einmüthigkeit der Mächte die tiefgehenden Interessen und Meinungsverschiedenheiten derselben auf's Klarste zu Tage traten.

So lange die Gladstone'sche Politik einen gewissen Erfolg erzielt, das heißt, so lange es ihr gelang, die Meinungsverschiedenheit der Mächte zu verdecken und die Kabinette zu gemeinsamen Schritten zu veranlassen, isten Alles, was von London aus geschah, den russischen Interessen zu nützen; das hauptsächlichste und ausnahmsweise Eng-

land und nicht Rußland es war, welches auf eine Beschleunigung des Zurückziehens-Prozesses der Türkei hinwirkte, konnte den russischen Interessen nur dienlich erscheinen. Wenn Rußland aus dem türkischen Kriege ohne direkten Machtzuwachs hervorzugehen ist, wenn es auf dem Wege nach Konstantinopel trotz seiner schließlichen Siege keine Fortschritte gemacht hat, so ist dies hauptsächlich der beim Friedensschluß eingetretenen Intervention der Mächte zuzuschreiben. Hier hatte das englische Kabinett das Präventivspiel und Rußland durfte hoffen, daß jeder Erfolg, den die Politik des Kabinetts von St. James erzielte, dazu beitragen werde, ihm die reifen Früchte in den Schooß fallen zu lassen. Aber es ist anders gekommen; so wenig bis jetzt eine Entscheidung in den orientalischen Angelegenheiten stattgefunden hat, — das Eine darf bereits als feststehend angesehen werden, daß die englische Politik ein entscheidendes Risiko erlitten hat, ein Risiko (womöglich in der Türkei selbst, wo trotz aller Kollekationen, trotz der Flotten-demonstration bisher nicht das Mindeste erreicht worden ist, als auch in Bezug auf die führende Rolle, die es in dieser Angelegenheit gespielt hat. Das französische Kabinett weigert sich einzugehen, in irgend welche thatkräftige Aktion einzutreten, und so sehr man auch dem bisher hinter den Coulissen wirkenden Kammerpräsidenten Gambetta die Absicht zuzutrauen geneigt war, eine Aktionspolitik zu unterstützen, so dürfte selbst dessen weitreichender Einfluß nicht genügend erscheinen, den Widerstand der französischen Regierung gegen jede Interventions-Politik zu befehlen.

Unter solchen Umständen sieht die russische Regierung sich heute erneut in der Lage, eine festere Basis für ihre auswärtige Politik zu suchen, und während der letzten Tage schwirrten denn auch eine Menge von Gerüchten durch die Luft, welche von Annäherungsversuchen derselben an Oesterreich und Deutschland berichteten. Wir zweifeln nicht, daß all diese Nachrichten vorläufig kaum eine thatsächliche Begründung haben; aber es spricht sich in ihnen doch sehr bezeichnend die Situation aus. Die Ungeschiedlichkeit des englischen Kabinetts hat die auf diese Politik gerichteten Hoffnungen Rußlands gestört; die Nothwendigkeit, eine neue Operationsbasis zu suchen, ist für die russische Regierung unabweislich vorhanden, und unter solchen Umständen kann es nicht bestritten werden, wenn in der nächsten Zeit in Wirklichkeit von Petersburg aus Versuche gemacht werden, sich der deutsch-österreichischen Politik zu nähern. Ob diese Versuche erfolgreich sein werden, das steht freilich dahin.

Telegramme.

Wien, 5. Oktober. „Die Polit. Korresp.“ wird aus Gradowa gemeldet: Heute verließen die deutsche Korvette „Victoria“, die italienischen Panzerschiffe „Palestro“ und

„Roma“, sowie der dazu gehörige Aviso „Novigo“ mit dem Kontradmiraal Finatti, und der englische Aviso „Coquette“ Gradowa, nach Teodo abdampend. Der österreichische Passkapitän von Gradowa hat sich behufs Errichtung eines Passnamtes nach Teodo begeben.

Wien, 5. Oktober. Der Finanzminister Szapary führte in der gestrigen Sitzung des Unterhauses im Verlaufe seiner Exposé's weiter aus, daß die ordentlichen Einnahmen seit 1875 um 30 Millionen fl. gestiegen seien, von denen 12 Mill. auf Steuererhöhung, 3 800 000 fl. auf den ungarischen Antheil an der Verzehrungs-Steuererhöhung, 14 Mill. auf die Steigerung sonstiger Einkünfte entfallen. Die Investitionen betragen pro 1881 14 Millionen, 5 Mill. mehr als 1880. Da die Einnahmen schon bedeutend erhöht seien, eine Verminderung der Ausgaben aber angeht, so könne die Budgetvorlage kein günstigeres Bild bieten. Der Finanzminister appellirte schließlich an die übrigen Parteien, welche auf dem Boden des Dualismus stehen, und forderte sie zu einträchtigem Zusammenwirken auf. — Der „Pester Lloyd“ und der „Gleaner“ sprechen sich billiger über das Exposé aus; ersteres Blatt hebt hervor, Niemand hätte an Stelle Szapary's Besseres leisten können. Der Finanzminister erklärte in seiner Rede ferner, die österreichische Regierung habe die Zulage gemacht, daß sie Alles aufbieten werde, damit der Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Petroleumsteuer seitens des österreichischen Parlaments sofort verhandelt werde und baldmöglichst Gesetzeskraft erlange. Szapary gebt eine Vorlage einzubringen, nach welcher die zu emittirenden Goldrenten auf eine niedrigere als 5prozentigen Verjüngung emittirt werden sollen. Künftig sollten die Investitionen nicht durch neue Schulden, sondern durch eine progressive Verwertung der Staatsgüter bestritten werden.

Belgrad, 5. Oktober. Fürst Alexander von Bulgarien hat das serbische Gebiet bei Stragujevac betreten und wurde dort von dem General Leschjanin, dem negativer Bischof, dem Kommandanten des Artilleriekorps und den Spitzen der Behörden begrüßt.

Brügge, 5. Oktober. Die „Patrie“ veröffentlicht ein Verordnungsstück des Bürgermeisters von Brügge, durch welche der Ober-Polizeikommissar seines Amtes entsetzt wird, weil er dem Spezialkommissar, der von der Regierung mit der Ausweisung der Brüder der christlichen Kirche aus dem von ihnen inne gehaltenen Gebäude beauftragt worden war, polizeiliche Unterthugung geleistet hatte.

London, 5. Oktober. Die „Times“ gelangt bei einer Besprechung der Orientfrage zu dem Schluss, daß der Sultan jetzt eigentlich die Anerkennung seiner Untertänigkeit unter dem

Friedrich der Große in Straburg.

(Aus der „Gemeinde-Zeitung“ für Glas-Verkehr.)
(Fortsetzung.)

Friedrich trat am 15. August 1740 von Potsdam aus seine Reise nach dem Westen an, erreichte noch an demselben Tage Leipzig und traf am 17. in Baireuth ein. Hier, in der Residenz seiner Schwägerin, der bekannten Marggräfin Wilhelmine, die manche trübe Stunde seiner Jugendzeit mit ihm getheilt hatte, bewohnte er zunächst einige Tage. In seine Gemahlin schrieb er sodann, daß er am 19. seine Reise nach Weisk über Frankfurt fortzusetzen und dabei Straburg zu besuchen beabsichtige.

Obwohl der Gedanke an diesen Besuch erst hier bestimmt formulirt erscheint, so hat ihn doch der König schon längst vorher gefaßt und, wie es den Anschein hat, auch durchaus nicht geheim gehalten. Wenigstens berichtet ihm unterm 20. August von Berlin sein Kabinettsminister Pöbelski: Alle Welt sei hier noch voll von der Idee, daß Seine Majestät einen Absteher nach Frankreich machen wolle. Die fremden Gesandten seien davon auf's Aeußerste benachrichtigt, der Schwede hoffe davon Gewinn für Schweden, der bayerische Graf Ferring juche in Folge dessen nähere Verbindung mit Preußen u. s. w., kurz die Reise sei ein Text, zu dem Jeder von seinem Gesichtspunkte aus seine Lösungen mache.

Am nämlichen Tage, wo Pöbelski das schrieb, war Friedrich bereits auf dem Wege nach Straburg. War er bisher in Begleitung seines Bruders, des Prinzen August Wilhelm, des Erbprinzen Leopold von Anhalt-Desfau und des Grafen Algarotti gewesen, so trennte er sich jetzt von diesen, um nur allein mit seinem vertrauten Abtanten, dem Grafen v. Wartenleben, sein Inognito strenger wahren und sich unangezwungen bewegen zu können. Die Uebri-gen sollten ihm um eine Tagereise folgen. Der König legte sich den Namen eines Grafen Dufour, Wartenleben den eines Baron von Seiffertitz bei, während Prinz August nachher als Graf Schaffgotsch und Algarotti als Graf Pfußl sich ausgaben. Das Pseudonym des anhalter Prinzen ist nicht überliefert.

Schon auf der Fahrt bereite es Friedrich großes Vergnügen, fast an allen Orten, die er passirte, durch das Aufwallende seiner Erkenntnis, die sehr verschieden geartet wurde, die Neugierde der Einwohner zu erregen. In Kehl, wo er am 22. August Nachmittags eintraf und über die noch immer offenen Wunden der Festungsmauer sich nicht wenig wunderte, ließ er plötzlich auf ein unerwartetes Hinderniß, das allerdings leicht voranzujehen gewesen wäre. Der Postmeister fragte die Reisenden, ob sie Pässe bei sich führten, ohne dieselben dürften sie auf Einlaß in Straburg nicht hoffen. Die neue Rolle, die er zu spielen hoffte, war dem König doch nicht ganz vertraut. An Pässe hatte er nicht gedacht; aber rasch wogte er sich zu helfen. Sofort schrieb er dieselben eigenhändig für sich und seinen Begleiter, datirte sie von Berlin und siegelte sie mit seinem kleinen Petschaft, das er stets bei sich führte und auf dem das preussische Wappen gravirt war. Schon dem lechler Postmeister mag dabei die Vermuthung gedämmert haben, wen er vor sich habe; die Kontrolbeamten am Thor, deren Verständnis einige Goldstücke nachspalten, fanden Alles in Ordnung. Bei Einbruch des Abends stiegen die Reisenden im „Naben“, am heutigen Rabenplatz gelegen, ab. Der „Nabe“ war der älteste und renommierteste Gasthof der Stadt, mit dem die Postkaleiter verbunden war und in dem fast alle hochstehenden Reisenden der damaligen Zeit, u. A. früher einmal Kaiser Joseph II., Quartier nahmen. Friedrich ließ gleich nach seiner Ankunft einen Wagen und Kofferbedienten bestellen und fuhr in's Theater, wo die Vorstellung schon fast auf's Ende ging. Bereits hier, wo er im Parterre saß das italienische Stück, das gespielt wurde, und die Leistungen der Schauspieler sich unbedarft mit lauter Stimme äußerte, zog er die Mäute des Publikums auf sich. Auch die ermunternde Freigebigkeit des Fremden, der einem kleinen armen Mädchen, welches ihm in der Pause Vorterriget andot, für zwei derselben vier Dukaten schenkte und dabei die ersten zerriss, wurde bald besprochen.

Nach dem Schluß des Theaters begab sich der König in den Gasthof zurück und sandte zugleich den Bedienten mit dem Auftrage aus, in den Cafés nach französischen

Offizieren zu suchen und wen er von ihnen finde, zum Abendbrot bei ihm einzuladen. Vergeblich waren die Einwendungen des Bedienten, daß Offiziere der Einladung eines Unbekannten nicht folgen würden, vergeblich die Vorstellung Wartenlebens, daß man doch erst Bekanntschaften antäupfen müsse und nicht unnütz Vermuthungen über ihr Inognito anregen dürfe; Friedrich bestand auf seinem Willen. Er brante vor Begierde, Franzosen, vor Allem Anghörige der französischen Armee kennen zu lernen.

Während der Diener auf die Suche ging, fragte der König nach den übrigen Gästen des Hôtels. Er erfuhr, daß ein sächsischer Graf Schomburg mit Frau, von Paris kommend, hier weile. „Das ist, was wir brauchen“, sagte er, „wir wollen die Leute besuchen.“ Vergeblich suchte wiederum Wartenleben Einwände zu machen, auf das Unschickliche eines Besuchs zu dieser Stunde aufmerksam zu machen, Friedrich hörte nicht, klopfte an die Thür des betreffenden Zimmers und trat ohne jede weitere Meldung ein. Wartenleben, wohl oder übel, mußte folgen.

Graf Schomburg war schon nicht mehr in der Besetzung, Fremde zu empfangen. Im kurzen Hausrock, die Nachtmüthe auf dem Kopf, sah er einer Partie Piquet zu, die seine Gemahlin mit zwei französischen Offizieren spielte. Der eine von beiden war eben jener Marquis de Balsons, dessen Memoiren wir benutzen, damals Kapitän in dem zu Straburg garnisonirenden Infanterieregiment Piemont. Mit befreundeten Blicken maß man die Eindringlinge. Aber ohne eine Spur von Befangenheit näherte sich der König der Gräfin.

Obwohl er nicht die Ehre habe, ihr bekannt zu sein, so kenne er doch ihren Namen zu wohl, um ihr nicht seine Huldigung darzubringen. Er komme von Wörsen, habe diesen Herrn zu Nürnberg getroffen und sehe nun mit ihm die Reise fort. Die Dame fand sich in der Situation so fort zurecht, lud zum Sitzen ein und begann, nachdem man das Spiel bei Seite gelegt, eine Konversation, in der Graf Dufour eine für Balsons ermunterliche Gewandtheit im französischen Ausdruck an den Tag legte, so daß er bereits an seiner Nationalität zu zweifeln begann. Mit Befremden sah er ferner, daß als Dufour einmal das Niesen an-

Berliner Verträge verweigere, weil er drohe, der Sicherung der Montenegro durch den Vertrag gewährten Rechte mit Gewalt Widerstand zu leisten. Europa könne nicht vermeiden, auf der Erfüllung der vom Sultan übernommenen internationalen Verpflichtungen zu bestehen, so schwierig es auch sein könnte, das beste Mittel hierzu ausfindig zu machen. „Daily News“ wollen wissen, die neue Note der Pforte proponiere die Uebergabe Dulcigno, unter der Bedingung, daß die FlottenDemonstration aufgegeben und daß versprochen werde, daß, um irgendwelche der Forderungen Europas zu erzwingen, fernere feine FlottenDemonstration stattfinden sollte. Das Blatt bemerkt dann, die englische Regierung könne, ohne sich zu diskreditieren, sich nicht zurückziehen, das englische Volk sei nicht in der Laune, die Unterwerfung Englands unter die Befehle türkischer Paschas ruhig mit anzusehen. „Daily News“ raten der Regierung zu einer entschlosseneren Haltung.

London, 5. Oktober. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Konstantinopel von heute gemeldet: Die Pforte hat in einer den Vorkäusern der Mächte gestern zugestellten Note erklärt, daß sie, um dem vorliegenden Drängen der Mächte nachzugeben, entschlossen sei, über alle schwebenden Fragen zu verhandeln. Sie werde bemüht sein, die Abreise zur Uebergabe Dulcigno unter den den Mächten bereits von ihr mitgetheilten Bedingungen zu bestimmen; zur Grenzregulierung mit Griechenland schläge sie eine Linie vor, die nördlich von Volo begünne, südlich von Larissa, Megowo und Janina laufe und an der Mündung des Artaflusses endige. Was die zugesicherten Reformen anbetreffe, so würden dieselben in Kleinasien innerhalb dreier Monate eingeführt werden. Die Reformen in der europäischen Türkei könnten nur insoweit verwirklicht werden, als es sich mit der Integrität des Reiches vertrüge. Die ausländischen Besizer türkischer Schulobligationen würden aufgefordert werden, Delegationen nach Konstantinopel zu senden, um begütigliche Vereinbarungen zu treffen, gewisse Einnahmen des Reichs würden zur Begleichung der Zinsen den türkischen Gläubigern überwiesen werden. Die Pforte bringe unter der Bedingung dieser Reformen darauf, daß die FlottenDemonstration von den Mächten aufgegeben werde.

Rom, 5. Oktober. Der Justizminister hat in einem Erlaß den Generalprokuratoren zur Kenntniß gebracht, daß mehrere aus Frankreich ausgewiesene Jesuiten ihre Ordenshäuser in Italien wiederherzustellen suchten. Die Regierung könne dies nicht dulden, die in einigen Provinzen des Reiches seit 1848 und in Toscana seit 1774 gegen die Jesuiten getroffenen Verfügungen seien noch rechtskräftig. Das Ministerium erwarde, daß diese Verfügungen gewissenhaft beobachtet würden.

Politisches Tagesbild. (Siehe aus vorstehende Telegramme.)

Deutschland. Berlin, 6. Oktober. Während seit Jahr und Tag alle möglichen Steuerprojekte nach allen Seiten hin erwogen werden, ging die Regierung an der Branntweinsteuer seit fünf und vorwärts vorüber, trotzdem gerade eine feierlichere Festschreibung des Branntweins sich nicht nur vom steuerpolitischen Standpunkt aus empfiehlt, sondern auch einen sehr wichtigen moralischen Zweck erfüllen würde. Statt der Verschärfung des Strafgesetzbuches sollte man lieber auf Einschränkung des Branntweingewinnes Bedacht nehmen, wie sie durch eine höhere Steuer zu erwarten wäre. Daß in dem liberalen Steuerprogramm die Reform der Branntweinsteuer ein unentbehrliches Glied bildet, ist wiederholt aus Bestimmungen hervorgegangen und versichert worden. Es wird mit dieser Seite des Reichstags schwerlich zu einer Verständigung über die Steuerfrage kommen, wenn man

seiner Begleiter sich sofort eifrig und respektvoll erhob und erst auf ein beruhigendes Zeichen des Grafen mit der Hand, bei dem er ein Köhlein nicht unterdrückte, sich wieder setzte.

Balfons nahm sich schon vor, in seinen Aeußerungen zurückhaltender zu werden, als der Wirth des Gasthofes, Schied mit Namen, der inzwischen in sein Zimmer getreten war, plötzlich hinter ihn trat und ihm zuflüsterte: „Der Graf Dufour ist der Kronprinz und ihm zuflüsterte: „Der Graf Dufour ist der Kronprinz und ihm zuflüsterte: „Der Graf Dufour ist der Kronprinz und ihm zuflüsterte:“

Es waren Offiziere ebenfalls vom Regiment Piemont, die bis tief in die Nachmittag die Tisch gefessen, etwas angepöckelt später ins Café gegangen waren und nun hinter dem eigentümlichen Aufforderung ein kleines galantes Abenteuer vernünftigen. Friedrich lud den Marquis de Balfons ebenfalls ein, das Abendessen mit ihm zu theilen, was dieser mit dem Hinweis, daß er bei der Frau Gräfin schon angenommen, ablehnte. Er erlaube sich dagegen, den Herrn Grafen Dufour für den kommenden Mittag als seinen Gast zu bitten und sich ihm als Führer durch die Stadt anzubieten. Friedrich nahm das mit verbindlichem Dank an und empfahl sich. Balfons folgte bis an die Treppe und benutzte nach der Gelegenheit, einem seiner Kameraden das Geheimniß zu verheimlichen.

Man war bei dem Souper von ausgelassener Lustigkeit, in die die Fremden völlig einstimmen. Das Essen war vortreflich, noch besser der Wein, den Friedrich selbst mitgebracht, ein mouffirender Rothwein, den die französische

am Branntwein vorübergeht. Gleichwohl werden uns andere Steuerprojekte formwährend in sehr handgreiflicher Gestalt vorgeführt; hinsichtlich der Branntweinsteuer aber werden wir mit dem fernsten Trost abgefunden, die Regierung sei prinzipiell nicht abgeneigt, später einmal und wenn verschiedene Vorbedingungen erfüllt sind, auf diese Frage zurückzukommen. Wir vermessen dem Branntwein gegenüber den Eifer, den man dem Bier, dem Tabak und vielen anderen Steuerobjekten gegenüber hatte und noch hat.

— Wie jetzt verlautet, hat Herr v. Buttamer das bereits erwähnte Verbot seiner eigenen Orthographie in amtlichen Berichten nicht nur an die Lehrkollegien und Direktoren höherer Schulen ergehen lassen, sondern auch an alle Aufstichtbeamten der Volksschule. Die Wirkung des Verbots erscheint um so drastischer, wenn man erwägt, daß sich die Beamten die neue Orthographie bereits angeeignet hatten und daß die Lehrer nach derselben unterrichten mußten. Die „National-Zeitung“ vermutet, daß dieses Verbot an die Beamten nur ein Ueberzugschritt sein werde, um die Förderung der neuen Orthographie auch in der Schule fallen zu lassen. Denn man selbst nicht thun darf, soll man nicht von anderen fordern.

— Auf die von etwa tausend preussischen Städten bereits im Jahre 1886 an das Staatsministerium gerichtete Petition um Ueberweisung der Hälfte des Reinertrages der Gebäudesteuer an die Kommunen hatte bekanntlich im vorigen Jahre der Antsborgänger des gegenwärtigen Finanzministers, Herr Dohrbach, an den Magistrat von Berlin ein Reskript gerichtet, in welchem er im Prinzip sich mit der beantragten Ueberweisung eines Theiles der Gebäudesteuer an die Kommunen einverstanden erklärte und die Realisirung dieser Sache in Verbindung mit der projektirten allgemeinen Steuerreform zugestimmte. Seitdem ist seitens der Staatsregierung über diese Angelegenheit nichts laut geworden und insbesondere hat der gegenwärtige Finanzminister Herr Ritter über seine Stellung zu dieser Frage sich noch nicht geäußert. Wie man hört, ist beim hiesigen Magistrat angeregt worden, in einer erneuten Petition an das Staatsministerium auf das vorjährige Reskript des Finanzministers Dohrbach Bezug zu nehmen und an die Ausföhrung der zugesicherten Ueberweisung der Gebäudesteuer zu mahnen.

— Das Geschehene des bairischen Währungsreformers Käbel bei den kaiserlichen Majestäten in Baden-Baden wird angeht die abwaltenden Verhältnisse sehr lebhaft hier besprochen. Eine solche Begrüßung hat in früheren Jahren nicht stattgefunden und man bringt daher den Vorgang mit der kleiner Donaubauber in Verbindung. — Nach Mittheilungen aus Kiel sollen in diesem Herbst auch noch die gedachten Korvetten, „Stein“ und „Gneisenau“ ihre Probefahrten abhalten. Die Inannaahme beider Schiffe hat im Juni 1877 und Septbr. 1878 und ihr Stapellauf so spät im vorigen Herbst stattgefunden, daß derselbe sich in dem diesjährigen Winterzeit noch gar nicht mit aufgenommen befindet. Die Vollendung ihrer vollstän digen Ausrüstung ist demnach die Wichtigkeit der vorbezogenen Mittheilung dabei vorausgesetzt, binnen kaum Jahresfrist bewirkt worden.

Ausland.

Wien, 4. Oktober. (Berl. L.) Der „Presse“ wird aus Konstantinopel vom 4. d. berichtet: Angeblich erhielt Nika Pascha gestern Befehl, mit 4000 Mann auf Dulcigno zu marschiren, und vereint mit Dama Bey, die Stadt den Montenegro zu übergeben. — Sämmtliche Christen des Dorfes Timbrant bei Berat wurden von Albanesen massaktrirt.

London, 4. Oktober (Berl. L.) In einer gestrigen öffentlichen Erwiderung eines Toastes auf die Prosperität

sehen Offiziere noch nicht konnten und unvergleichlich fanden. Sie wurden sehr warm, sprachen viel, zunächst von ihren dienstlichen Verhältnissen, dann von Literatur und Politik, und waren erlaut, den Grafen Dufour auf allen Gebieten, namentlich aber in militärischen Dingen, unrichtiger als sie zu finden. Die Stimmung stieg. Sie begannen von ihren privaten Geheimnissen und Erfolgen zu erzählen, sungen zu pfeifen, zu singen an, kurz man blieb bis nach Mitternacht in der freilichsten Laune zusammen. Die Offiziere zerbrachen sich offenbar weniger als Balfons den Kopf über den wahren Stand des Fremden; sie schieben mit dem Versprechen, ihn am nächsten Morgen abzuholen, zur Wachtparade zu führen, ihm die Montirungen und Effekten ihrer Bataillone zu zeigen. Friedrich durfte mit diesem ersten Erfolg, diesem Einblick in das Leben des französischen Offizierkorps vollkommen zufrieden sein.

Am nächsten Morgen in aller Frühe erschienen die drei Offiziere wieder, um den Grafen Dufour und seinen Gefährten zum Frühstück einzuladen. Der König schien sich und nur mit Mühe vermochte Wartenleben die ungemüthen, laut pöbenden Freunde auf eine spätere Stunde zu verdrängen. Er begleitete dessen Friedrich auf einem Gange durch die Stadt, wobei derselbe verschiedene kleine Einkäufe machte und durch die Höhe seiner Trinkbecher überall die Aufmerksamkeit auf sich zog. Nach ihrer Rückkunft ins Palais fanden sich die drei Herren des Regiments Piemont von Neuem ein und einflüsterten diesmal Friedrich wirklich zu der versprochenen militärischen Promenade.

Mit besonderem Interesse mag es das Deskliren der französischen Wache beobachtet haben, da seit den Tagen Lurmes die französische Infanterie den Ruf hatte, die erste der Welt zu sein. Die unter dem ersten Juchel Friedrich Wilhelm's und des alten Defauer gesungenen preussischen Grenadiere kamte man bisher nur vom Exercierplatz, nicht vom Schlachtfeld, sie waren damals allgemein mehr verpöbter als gefürchtet.

Auch bei diesem militärischen Schaulpiel muß der König Aufsehen erregt haben, denn Alles drängte sich um ihn, und plötzlich fürzte aus der Reihe der marschirenden Truppe ein Soldat, der sich ihm weinend zu Füßen warf. Es war

Irlands folge der irische Führer Farnell u. A. Folgendes: „Man höre so viel von dem gelegentlichen Mittel der „wilden Berechtigtheit“, von der Rede, allein er halte sich berechtigt, darauf hinzuweisen, daß für das Leben von ein oder zwei unbeschäftigten Gutsbesitzern 25 000 Leben von Irändern vernichtet wurden.“ Nach Gladstones eigenen Worten bedeuete jede Vertreibung eines irischen Pächters von dem Pachthofen ein Todesurtheil, das machte für die 5000 ermittelten Farmer mit ihren Familien zusammen 25 000 Morde.“

Orient.

Berlin, 5. Oktober. In den letzten Tagen macht sich in Bezug auf Dulcigno eine ruhigere Stimmung geltend. Die Alternative eines Bombardements und damit des Verlassens des Standpunktes des Berliner Vertrages einerseits und andererseits einer Nachgiebigkeit gegen die Pforte und damit eines Preisgebens der Ehre Europas wird nicht mehr ausschließlich selbgehalten. Vielmehr gewinnt die Ueberzeugung immer mehr Geltung, daß die Pforte doch der moralischen Wirkung der Einzelheit Europas in Betreff der Durchführung des Berliner Vertrages sich nachträglich fügen wird. In welcher Form dies geschehen wird, ist freilich noch zweifelhaft. Aber schon die Annahme des Kaisers von Deutschland seitens der Pforte ist jedenfalls von bedeutendem Gewicht, wenn auch nach der diplomatischen Lage der Sache derselben nicht ohne Weiteres Folge gegeben werden kann. Jedenfalls hofft man auf eine friedliche und befriedigende Beilegung des Streites.

Wien, 5. Oktober. Die „Bohemia“ veröffentlicht ein Telegramm aus London, welches besagt, daß die englische Regierung, falls die neuen türkischen Propositionen mannehmbar sind, vorschlagen will: ein Kollektiv-Ultimatum an die Pforte zu richten. Der Inhalt desselben soll eine Aufforderung an die Pforte sein, die Lösung der montenegroischen, griechischen und armenischen Frage ohne Rücksicht zu vollziehen, eventuell würde sonst eine Flottenbewegung in das ägäische Meer und dessen benachbarte Gewässer (also Dardanelen und Bosporus) ausgesandt. — Die „Neue freie Presse“ meldet aus Nagasa: Am Dienstag Abend wird die sogenannte Flotte in der Teodostuhr verankert sein. Der französische Admiral Sauret soll neubereitend die Anfristung erpallten haben, sich weder am Bombardement noch an einer eventuellen Truppenlandung zu betheiligen, welche letztere übrigens nur zum Zweck eines Handstreiches gegen einen snapp an der Küste gelegenen Punkt durchführbar wäre. — Depeschen aus Cetinje bestätigen, daß die Montenegroer keinesfalls selbstständig ohne aktive Unterstützung der Großmächte vorgehen werden. (H. L.)

— Die türkische Note mit den angefügten neuen Vorschlägen ist heute früh übergeben worden und hat einen ungünstigen Eindruck gemacht. Betreffs des Inhalts verleiht, daß dieselbe einer Ablehnung der europäischen Forderungen betreffs Montenegro's gleichkomme. Ein Denaustausch über die türkische Note zwischen den Kabinetten hat bereits begonnen. Wieviel auch werden Bestürzungen lautz, daß das „europäische Concert“ nunmehr aufhören werde. (H. L.)

London, 5. Oktober. Die türkischen Vorschläge sollen, wie ich erfahre, nicht den Befehl Gladstones gefunden haben. Derselbe verlangt unbedingte Uebergabe Dulcigno's und beharrt auf weiteren Zwangsmaßregeln, doch steht hierin England unter den Mächten allein.

Paris, 5. Oktober. Die Antwortnote der Pforte hat hier den schlimmsten Eindruck hervorgerufen. Das hiesige Kabinett empfing die Mittheilung derselben zu spät, um noch im heutigen Ministerrat darüber zu diskutieren. England scheint mit energischer Aktion antworten zu wollen. Ein Gerücht behauptet, Sambetta weise momentan nicht auf

ein preussischer Deserteur, der eins in des Kronprinzen Regiment zu Huppis gefangen, seinen ehemaligen Chef sofort erkannte und nun um Gnade und seinen Abchied bat. Die Verlegenheit Friedrich's war kösig. Mit der Antwort: „Du irrst Dich, ich bin nicht der König von Preußen; aber wenn ich es bin, so bewillige ich Dir, worum Du bittest,“ beruhigte er zwar den Unglücklichen, fiel aber ziemlich stark aus der Rolle.

Seine Begleiter führten ihn rasch aus der immer stärker anschwellenden Volksmenge zu den Kavernen, zeigten ihm deren Inneres, die Austrittungsgegenstände ihrer Bataillone und schließlich auch das Arsenal, wo am Thor der Sieberei eben hundert neue bronzene Mäzja-Füßler lagen. Weiter aus die Wälle und Befestigungen ihn zu weisen, wie sie gern wollten, durften sie ohne besondere Erlaubniß des Gouverneurs nicht. So verabschiedete sich dem Friedrich von ihnen, daß sich noch einmal ihre Namen und Titel aus, die er aufzeichnete, und dante ihnen verbindlich für ihre freundliche Führung. „Er sei ihnen zu sehr verpflichtet“, sagte er lächelnd, „als daß er sich ihrer nicht erinnern sollte.“ Inzwischen war Wartenleben zum Gouverneur gefandt worden, um jene Erlaubniß einzuholen. Dieser, der Marschall von Broglie, hatte bereits am Abend vorher durch Balfons Kunde von dem räthselhaften Fremden, der im Neben abgehoben sei, und von dessen wahrhaftigem Stande erhalten. Er empfing den Abwärtigen zwar höflich, bemerkte jedoch, er könne es nicht verantworten, die Stellung einem Unbekannten zu zelten, wolle der Graf Dufour seinen wahren Namen angeben, so sei er gern bereit. Als Wartenleben an der Fiktion festhielt und beistigte, sein Begleiter werde Strafgründung sicher nicht verfallen, ohne vorher dem Marschall seine Aufmerksamkeit gemacht zu haben, erwiderte dieser, der Graf Dufour müsse eine sehr vornehme Person oder ein „extravaganant“ sein; es gehe das Gerücht, es sei der König von Preußen. Wartenleben legnete hartnäckig, stand jedoch auf weiteres Drängen schließlich zu, der Graf sei ein preussischer Prinz, der gern unbekannt bleiben wolle. Daraufhin versprach der Marschall seine Einwilligung zur Freilassung der Festungswälle zu geben und selbst einen Offizier mit der Führung zu beauftragen. (Schluß folgt.)

Spanien des Breites bei Genua, sondern in Monza befuhr eine Konferenz mit den Königen Georgios von Griechenland und Humbert von Italien.

Todesfälle.

Paris, 5. Oktober. (Telegramm). Der Komponist Jacques Offenbach ist heute früh gestorben.

Ans Halle und Umgegend.

— Heute früh 11 Uhr fand im Examenfaale der hiesigen Schulen des Waisenhauses die feierliche Entlassung des Herrn Inspektors Berger und die Einführung des neuen Herrn Inspektors Gentsch vor den Lehrern und Schülern der Freischule durch Herrn Dir. Dr. Frid statt. Der Herr Inspektor Berger betonte in seiner Rede, wie Herr Inspektor Berger mit Treue und Gewissenhaftigkeit seines Amtes gewarnt habe und wie seinem Herrn Amtsnachfolger von Seiten des Direktors das Vertrauen entgegengebracht werde, in demselben Sinne weiter zu arbeiten und Treue und Menschenliebe in die Herzen der Kinder zu pflanzen. Niemand soll die Meinung fassen, als sei diese Schule gering, sondern es darf nur das Beste, was Unterricht und Erziehung bieten, hier gefunden werden etc. In dem Herrn Dir. Frid dann noch der bewiesenen Gewissenhaftigkeit des Herrn Inspektors Gentsch als langjähriger, treuer Lehrer der höheren Töchterschule gedachte und dabei die Hoffnung aussprach, daß derselbe Sinn ihn auch in seinem neuen Amte die Richtung für alles Thun und Handeln bleiben möge, forderte er die verarmten Kinder auf, ihrem neuen Inspektor gehorsam zu sein, sowie Treue und Fleiß in der Schule zu zeigen. Mit dem von den Herren Inspektoren Gentsch und Berger gerichteten Segenswünsche: Der Herr segne ihren Eingang und Ausgang schloß Herr Dir. Frid seine Ansprache.

Hierauf ergriff Herr Inspektor Gentsch das Wort und richtete eine vom Herzen kommende, zu Herzen gehende Ansprache an Direktorium, Lehrer und Schüler. Klar und deutlich sprach er seine Grundzüge aus, die für ihn die Richtschnur sein würden für alles weitere Thun in dem neuen Amte, dieselben Grundzüge, welche ihn bereits bei Führung seines bisherigen Amtes leiteten. Treue im Amte; das feste Geben des höchsten Zieles der Schule, eine harmonische Gefühlsbildung der Kinder zu erzielen, Mäßigkeit vor den Autoritäten in Haus, Schule, Staat und Kirche den Herzen einzupflanzen etc. Mit den Worten: An Gottes Segen ist alles gelegen schloß Herr Inspektor G. nach dem Abgange des Schulverwesers „Ich bleib mit deiner Treue“ nahm Herr Inspektor Berger tiefbewegt Abschied von seinem bisherigen Lehrern und den Schülern.

— Die Reiskorb hat heute den Diskont auf 5% erniedrigt.

(Patenterteilung.) A. L. O. D. e. h. n. e., vom 13. Mai 1880 ab. Kl. 47. Nr. 11758. Neuerung an Schußwaffen.

Nachdem der erste plattdeutsche Roman von unserem hiesigen Dichter Wilhelm Kocco einen fast sensationellen Erfolg gezeitigt hat, erscheint schon jetzt, nach kaum dreiwöchiger, ein zweiter Roman desselben Autors im Feuilleton der „Bremer Nachrichten“; derselbe ist „Scheeremann & Comp.“ betitelt und bietet ein breites Lebensbild aus der Zeit von etwa 1867 bis 1870.

Am Sonntag den 17. Oktober früh 6 Uhr wird der vom Reiseunternehmer Ad. Schmidt arrangirte letzte Ertrag nach Berlin abgelassen werden, worauf wir noch besonders aufmerksam machen. Näheres bei den Herren Schreiberech & Jaaper.

Civilstand. Meldung vom 5. Oktober.

Aufgeboten: Der Apothekenbesitzer Ch. Kögel, Hammer und M. Voigt, Wilmstraße 42. — Der Bäcker C. Poesch, Viehweiden und M. Schlegel, Kirchhof 13. — Der Kupfermeister D. Unglaub und P. verw. Schopf, der Wallstraße 24. — Der Kesselschmied H. Weß, Merseburgerstraße 9 u. C. Hoffmann, Wansleben. — Der Schuhmachermeister Ch. Wagner, Steinweg 34 und A. Weß, Besenstraße 4. — Der Waurermeister G. Schönmann, Königstraße 6 und L. Jacobine, Klaustraße 13. — Der Maurer A. Barth, Gartenstraße 4 und H. Schaf, Unterplan 7. — Der Schneider F. Feyerabend, Spitze 33 und A. Schramm, Königstraße 20. — Der Tischler F. J. Gebhardt und C. W. Naumann, Bernburg. — Der Kaufmann H. C. Kinn, Halle und Ch. Th. Pusch, Merseburg.

Geboren: Dem Schlosser F. A. Richter ein S., Herzogstraße 9. — Dem Polstrichler A. Pöschel eine T., Lindenstraße 5. — Dem Schuhmachermeister F. Steye eine T., Erbd. 19. — Dem Schlosser F. Greizendorf eine T., Pfännerstraße 10. — Ein unehel. S., Garten 9. — Dem Schlosser F. Simon ein S., Karzerplan 2. — Eine unehel. T., Entbind.-Institut. — Dem Schlosser D. Meißner ein S., Entbind.-Institut. — Dem Tischler H. Schmidt eine T., an der Halle 17. — Dem Schneider A. Wierzel eine T., Wauerstraße 13. — Dem Klempnermeister H. Schulte eine T., der Steinstraße 21. — Dem Kaufmann H. Pfing eine T., der Ulrichstraße 22a. — Dem Wittenkinder F. Kewal ein S., Parzstraße 1.

Gefunden: Des Handarbeiter C. Nizer T. Martha, 19 L. Pempshaus, Hitzengasse 6. — Der Detonon Ludwig Hartung, 35 J. 7 M. 27 L. Waldarmtrebs, Güntersstraße 16. — Des Handarbeiter A. Schramm S. Artur, 10 M. 28 L. Durschall, Saalberg 2.

Im Monat September wurden im Standesamtsbureau der Stadt Halle 216 Kinder als geboren angemeldet: 107 männlichen und 109 weiblichen Geschlechts, darunter 21 uneheliche Geburten, 10 männliche und 3 weibliche von hiesigen, 4 männliche und 4 weibliche von auswärtigen Müttern. Zwillinge wurden 5mal geboren.

Von 208 Kindern sind die Eltern evangelischer, 11 katholischer, und 7 gemischter Confession.

Als verstorben sind angemeldet: 84 Personen männlichen und 69 weiblichen Geschlechts = 153, dazu 5 Todtgeburt sind 158 Todesfälle.

Von den Verstorbenen wurden geboren:

1880:	29 männl.,	24 weibl. Geschl.
1879-70:	21 „	20 „
1869-60:	4 „	1 „
1859-50:	4 „	2 „
1849-40:	4 „	4 „
1839-30:	5 „	5 „
1829-20:	5 „	2 „
1819-10:	3 „	6 „
1809-00:	3 „	5 „
1799-90:	1 „	— „
1789-80:	— „	— „

84 männl., 69 weibl. Geschl.

Davon bekamen sich 150 zur evangelischen und 3 zur katholischen Confession.

Es waren 57 männl. und 50 weibl. lebig, 20 männl. und 8 weibl. verheiratet, 7 männl. und 11 weibl. verwitwet.

Geboren wurden 216, Todesfälle 158, mit hin 58 Geburten mehr als Todesfälle.

Ehen wurden 47 geschlossen.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 5. Okt. Abends 1,74, am 6. Okt. Morgens 1,74 Meter.

Datum.	Barometer.	Thermometer.	Thermometer.	Thermometer.	Thermometer.	Thermometer.	Relative Feuchtigkeit.	Wind.
Zeit.	Bar. Hm.	Reaum.	Cel.	Bar. Hm.	Reaum.	Cel.	%	
5. Okt. 9 M.	330,4	18,52	16,9	5,74	324,66	91,0	SW.	
10 M.	330,4	11,60	14,5	4,67	325,73	86,3		
6. Okt. 7 M.	330,2	12,16	15,2	5,11	325,09	90,6	S.	

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 5. Okt. Abends 1,74, am 6. Okt. Morgens 1,74 Meter.

Brobitz und Nachbarorten.
— Sr. Majestät der König hat dem Schullehrer, Küster, Kantor und Organisten Geisle zu Zimmern-Supra im Kreise Erfurt den Adler der Inhaber des königl. Hausordens von Josephorden, sowie dem Amtsgeschäftsdienere Siebe zu Burg, Regierungsbezirk Magdeburg, das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.
— (Patenterteilungen.) P. Reuß in Giesleben, vom 8. Februar 1880 ab. Kl. 14. Nr. 11705. Köppl für Fleischmaschinen.
D. Kropff jun. in Nordhausen, vom 26. Februar 1880 ab. Kl. 17. Nr. 11733. Wirtapparat.
Gebr. Randoehr in Wansleben bei Teuschnitz, vom 7. März 1880 ab. Kl. 18. Nr. 11747. Verfertigungsmaschine für moussirende Flüssigkeiten.
Wuß, Sombart & Co. in Wertheburg, vom 8. April 1880 ab. Kl. 46. Nr. 11751. Abzug für Hemd- und Wäscheentwässerung.

Aus dem Oberhause. Seit acht Tagen ist die Kuppe des Vaters Brocken fast stets in Nebel gehüllt; in der Nacht vom zweiten zum dritten Oktober herrschte in den oberen Regionen sogar starkes Schneetreiben. In Dorf Schierke (Asfurtort) hatte es am 29. September leicht geschneit. Ueberhaupt wird hier in der ganzen Gegend schon seit 14 Tagen gefehlt, da, auch bei etwas wärmerer Tages-temperatur, die Nächte und Morgens empfindlich kühl sind. Rauche Winde herrschen auf dem Plateau von Ebingerde, Hüttenode und Mühlendal und die Bewohner müssen sich beilen ihre Kartoffeln einbringen. Die früher so allgemein gegebene Weisung in Bezug auf Säule und theure Preise der Kartoffeln bewahrt sich für die Zukunft, die Frucht, insbesondere die weissen Knollen, sind wenig angegangen und die Preise sind dieses Jahr niedriger als in den vergangenen Jahren. Wir schreiben diese letztere, hoch erfreuliche Thatsache dem Umstande zu, daß die Ausfuhr nach England nicht in den Fluß kommt und folgebeissen und aus dem flachlande reichliche Angebote, Preis pro Ctr. 3 A. und weniger, gemacht werden.

Am 28. September fuhr der Förster auf Biltroße seine letzten Jagdergebnisse ein. Troz der Höhe, in welchem die von allen Seiten hoch eingezäunte Felder befinden, war die Frucht gut geblieben, dasselbe gilt auch von den Kartoffeln.

In nächster Zeit soll durch eine große Jagd unter dem Schwarzwildebrand des Grafen von Wernigerode etwas aufgeräumt werden. Die Stützpunkt beläuft sich auf fast 300 Schweine, darunter einige wenn wir anders dem Wildwarter Glauben beimessen dürfen von nahezu 3 Ctr. Gewicht. Jetzt sind die ganzen Schweine in innerhalb des großen Wildgatters gelagert umzuliegen getrieben worden und ist der Zutritt — angeblich um das hohe Vorstehen nicht zu fördern — strengstens verboten, auch die Stroßen (Privatwege) sind durch verholzte Gatter gesperrt.

Hebzig. Bei der Reparatur der Dregel in hiesiger Stadtdire wurde jüngst eine Inzucht entdeckt, die aus dem Jahre 1683 stammt und folgenden Wortlaut hat: „Am 1683 lebte allhier in der Stadt Jörbigk gewesen: Wannier Christian Heyder, Odersparrer, Heinrich Kämmerer, Archidiakon, und Daniel Igen, Subdialonus. Joham Grüling, Stadtrichter und Burgemeister, Johann Drandorf, Burgemeister, und Georg August Friedrich Kehler, Kämmerer. Gabriel Meißner, Caspar Elich und Martin Schulze, Altlerren; Daniel Deißner, Gottfried Hampe und Andreas Hohrath, Jungherrn.“ Dann heißt es weiter: „Bei den gedachten Jahre die Dregel in die hiesige Stadtdire von Rath und Gemeine Bürgerchaft durch Zacharias Deißner, Dregelbauer von Duedlingen angeht neu erbaut worden, damals den sehr wohlfeile Zeiten gewesen: der Schffel Weizen 8 Gr. und der Rollen 6 Gr. gegolten. In vorhergehendem (1680) Jahre hat die Pest in Dresden, Meissen, Schatz, Leipzig, Halle, Göthen, Magdeburg und vielen anderen benachbarten Orten sehr grassirt, daß keiner auch nicht zum nächsten Dorfe und nirgend ohne Paß eingelassen und passirt wor-

den, hiesige liebe Stadt aber durch Gottes sonderbare Gnade bis dato gnädiglich ganz befreit kleinet und lebend wegen der vielen ordinären und extraordinären Anlägen sehr schwere Zeiten gewesen, da unter anderen Jahre bei gehaltenen Landtage zu Dresden der Maßgeschen von jedem Schffel Getreibeig und das gestempelte Papier, welches mit Benigen von andersgesetzten und ausgezeichnet worden. So gesehen Jörbigk, den 24. April 1683. August Koppe, Stadtschreiber.“

Anhalt. Es ist bemerkenswerth, daß die räumliche Kurie gegenüber dem Herzogthum Anhalt kein Bedenken trägt, die staatliche Anerkennung der katholischen Geistlichen nachzulassen. Das anhaltische Ministerium bringt nämlich in den amtlichen Organen zur öffentlichen Kenntniß, daß der Pfarrer Hermann Kleinhardt in Gostha als Pfarrer für die Dessauer und die Zerbst katholische Gemeinde angestellt, als solcher staatsseitig anerkannt und demgemäß berechtigt ist, die betreffenden Kirchen innerhalb seiner Funktionen in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten den Rechten gemäß zu vertreten.“ Die Annahme in Wünnchen hat, wie die „Magdeb. Ztg.“ mittheilt, im direkten Auftrage des Papstes an die anhaltische Staatsregierung das Ergehen gerichtet, den zu ernennenden Pfarrer staatsseitig anzuerkennen und zur Ausführung seiner geistlichen Funktionen zuzulassen, was dem auch, da gegen die präsenzierte Persönlichkeit Bedenken nicht zu erheben gewesen sind, nach dem Inhalte jener öffentlichen Bekanntmachung gesehen ist. Unbegreiflich bleibt es also, daß der heilige Stuhl Preußen gegenüber so hartnäckig verweigert, was er der Regierung des kleinen Fürstentums ohne Zögern zugestehen würde.

Bemerktes.

Posen, 5. Oktober. Durch große Anstrengungen der städtischen Feuerwehr und 200 Eisenbahnarbeiter wurde der Brand auf dem Wärtisch-Posener Bahnhof gestern Abend gedämpft.

Auch in Coburg ist die Polizei gegen das Klavier spielen bei offenen Fenstern mit einem Verbot vorgegangen.

Abendlich erfreut uns seit längerer Zeit ein hellleuchtender Stern am östlichen Himmel mit silbernen, ruhigen Licht. Viele halten ihn für die Venus oder den Abendstern, Andere für den Sirius oder Hundstern, dieser fröhliche Stern ist der Jupiter. Derselbe befindet sich jetzt in der Annäherung an unsere Erde, deren größte Nähe er am 7. Oktober erreichen wird und daher von Abend zu Abend heller strahlt. Dieser Planet ist etwa 13-1400 Mal so groß als unsere Erde und etwa 78 Millionen Meilen von derselben entfernt. Vier kleine Monde sind seine Begleiter, die man mit einem guten Fernrohre deutlich erkennen kann. Neben ihm steht Saturn, von uns über 100 Millionen Meilen entfernt. Der Mond macht auf seiner vierwöchentlichen Inspektionsreise in der Nacht zum 21. September dem Jupiter und in der folgenden Nacht dem Saturn seinen Besuch in der Nähe. (Wittenb. Kröbl.)

Die vier Temperamente hat ein italienischer Astrolog aus der Art erkennen wollen, wie die Menschen lachen. Seiner Behauptung nach lachen die Sanguiniker: „hi, hi, hi“, die Cholericer „he, he, he“, die Phlegmaticer: „ha, ha, ha“, endlich die Melancholiker: „ho, ho, ho“. Wer einmal seine Umgebung in Ausdrücken der Heiterkeit beobachten will, wird finden, daß die Theorie des Platoniers etwas Wahres hat.

Als kürzlich in einer kleinen Provinzialstadt bei Anlegung einer Gasfabrik gegraben wurde, meinte jemand: „Mit der Gasfabrik ist es auch nicht; sie haben noch schon 15 Fuß tief gegraben und finden noch immer kein Gas.“

Ein Marceller sagt zu einem Gasconer: „In der Rhone giebt es kein Wasser. Es ist Alles Fißig!“ — „Das ist kein sonderliches Verdienst in einem Fluß“, entgegnet ihm unverblüfft der Gasconer, „die Ströme dort aber so viel Wasser, daß es gar keine Fische darin giebt. Sie sind alle ertrunken.“

Es ist ein wunderliches Jahr feiner und allem Anzeigen nach, aber ein Jahr Solbat zu werden, als drei Jahre. Ueberall her, namentlich auch dem Süden und Westen kommen Nachrichten über den bedenklichen Ausfall der Prüfungen für Einjährig-Freiwillige. Nur ein paar Beispiele: in Frankfurt a.M. bestanden von 33 jungen Leuten nur 8 die Prüfung, in Wiesbaden von 5 — Keiner. (Ein schönes Subtilium.)

Wie aus Hamburg geschrieben wird, feierte ein dortiger Trichinenbeschaumer ein sonderbares Jubiläum, nämlich sein „tausendtes Schinken-jubiläum“, d. h. er hatte in 1000 amerikanischen Schinken Trichinen erbeutet und jüngst den taufendsten der Polizei überwiesen. Wenn man hinzusetzt, daß dies Resultat in der Zeit vom 1. Januar 1879 bis jetzt erzielt ist, und daß in Hamburg 34 Untersucher für Trichinen amtlich angestellt sind, so erhält man ein Bild von der furchtbaren Gefahr, welche die Trichinen bilden. Es ist grade jetzt, wo mit dem Eintreten der kälteren Jahreszeit der Verzehr von geräuchertem Schweinefleisch zunimmt, darauf ernstlich hinzuweisen.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Allen Damen, welche uns bisher so bereitwillig ihre Hilfe haben zu Theil werden lassen, hierdurch zur Nachsicht, daß unser Näherverein nächsten Donnerstag den 7. Oktober wieder seinen Anfang nimmt und von jetzt ab jeden Donnerstag von 2½ Uhr an in der Anstalt Martinsberg 14 abgehalten werden wird. Die gestrichenen Damen werden gebeten, sich recht zahlreich einzufinden, auch solche, die noch nicht mitgearbeitet haben, sind herzlich willkommen. Das Ausstellungs-Comité.

Repertoire der Theater in Leipzig.

Donnerstag, den 7. Oktober.
Neues Theater. „Krieg im Frieden.“
Altes Theater. Geschlossen.
Carola-Theater. „Die Ahnfrau.“ (Meininger.)



Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn.
Die zur Herstellung zweier Wegebefähigungen mit ihrem Ueberbau auf Bahnhöfen Ackerleben erforderlichen Erd-, Maurer-, Zimmer- und Eisenarbeiten, sowie die Lieferung der Maurer-, Zimmer-, Steinmetz- und Eisenmaterialien sollen im Wege der öffentlichen Submission verbunden werden.
Nähere Auskunft wird im Bureau der unterzeichneten Betriebs-Abtheilung erteilt, woselbst auch die Bedingungen, Anschläge und Zeichnungen einzusehen sind.
Offerten, in den Vorderzügen in dem Anschlag übereinstimmend, unter entsprechender Aufschrift und versiegelt, sind bis zum 20. d. Mts. Donnerstags 11 Uhr hierher frankirt einzuliefern.
Halle a/S., den 4. Oktober 1880.
Betriebs-Abtheilung V.
F. W. Schwedler.

Chocoladenfabrik
von
Fr. David Söhne,
Geiststrasse 1, Markt 19,
liefern gute Chocoladen u. Pulver
zu billigen Preisen.
Cacaothee,
besser u. billiger wie Caffee,
pr. A. 75 s

Ballefchen Sauerhohl
bei **W. Hahnendorf,** H. Ulrichstr. 13.
Prima Brinetten, Prehtori, Zwiid,
Steinlohlen, Grude-Coak und Holz em-
pfehlen zu billigsten Preisen.
R. Kluge, H. Klausstr. 7.
Schulbücher, neu u. alt! billigst b. Peterfen.
Neue pol. Kommoden, 1 Stufenleiter,
2 m hoch, vert. bü. Herrentenstraße 13, H.
1 gr., 1 H. Tisch, 2 Stühle sofort zu
verlaufen
Wörmiltgerstr. 4, im Hof.
Schränke, Sophas, Sekret, Komm., Tische,
Stühle, Bettst., Pulle, Nische, vert. Brunosw. 6.
2 schlacht. Schweine vert. Thalgaße 6.
Schweinefutter vert. gr. Klausstr. 30/31.
Schulbücherausverkauf **Schuberg-Platz 18.**
Eine gut erhalt. Laden-Einrichtung, eine
Treppeleiter von 6-9 Stufen wird sof.
zu kaufen gef. Zu vers. in der Exped. d. Bl.
Ein geb., aber gut erh. Ausg. Cylinder-
bureau zu kauf. gef. Off. in der Exped. d. Bl.
Ein gut erhaltener

Stubenofen
wird zu kaufen gesucht. Offerten unter P.
a. 7801 Rud. Mosse hier.
Gebrauchte Stiefel und
Schuhe laust
Hallestraße 6, am Markt.
Für Lumpen und Knochen u.
zahl! stets höchste Preise
R. Kluge, H. Klausstr. 7.

Offene Stellen
Einen tüchtigen Schwarzblecharbeiter sucht
Herrn. Schwarze, H. Märkerstr. 3.
Mehrere tüchtige Eisendreher finden
dauernde Beschäftigung bei
A. Mönks in Eilenburg.
Ein Sohn achtbarer Eltern findet Stelle
als Lehrling bei
C. Buchalla, Schuhmachermeister,
Hofstraße 9.
Ein gebild. j. Mädchen, welches sich pra-
ctisch nach fröbel'scher Methode als **Kind-
ergärtnerin** ausbilden will, kann sich
melben im
Kindergarten Steinweg 22
Vormitt. 9-12, Nachmitt. 2-4 Uhr.
Für ein hiesiges **Beiz- u. Wollwarenen-
geschäft** wird von sofort eine tüchtige

Beräufnerin
von angenehmem Aussehen, die die Branche
genau kennt und gute Zeugnisse aufzuweisen
hat, zu engagiren gesucht. Offerten nebst
Photographie und Zeugnissen nimmt unter
L. 1. 7340 Rudolf Mosse entgegen.
Ein ordentliches älteres Mädchen, in Küche
und Hausarbeit erfahren, wird zum 1. Jan.
1881 gesucht. Zu melden
neue Promenade 9, 2 Tr.
Ein tücht. Mädchen zur Hausarbeit wird
zum 15. Okt. gesucht gr. Wallstraße 30.
Ein anst. Mädchen für Küche u. Hausarb.
15. Okt. oder 1. Nov. gef. Leipzigstr. 93, L.
Nöthin, Mädchen für Küche u. Haus,
Kinder- u. Stiehmädchen finden sof. u.
1. November Dienst durch
Fr. Wendler, Erdel 9.
Eof. unabh. Ausg. gesucht gr. Ulrichstr. 56, III.
Aufwartung gesucht Wollhofsstr. 13, p.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Scharbdt in Halle. — Expedition im Waisenhaus — Buchdruckerei des Waisenhauses.

Leipzigerstr. 12 E. Pfahl, Leipzigerstr. 12
empfehle große Auswahl aller Neuheiten in
Herren- und Knaben-Hüten.
Herrenhüte, die neuesten Façons von 2 M. 75 s. — 9 M.
Feine weiche Hüte mit breitem Rand, das Allerneste, von 3 M. 75 s. — 9 M.
Knabenhüte für 2 M. 25 s.
Gleichzeitig empfehle mein großes Lager von feinen Filz-
schuhen und Pantoffeln, vom feinsten bis zum geringsten, zu
billigsten Preisen, sehr gut und dauerhaft gearbeitet. Schuhe
und Pantoffeln mit Ledersohlen schon für 1 Mark.
Zurückgesetzte Schuhe sollen zu jedem Preis verkauft
werden.
E. Pfahl, Leipzigerstraße 12.

Schulbücher, Lexica, Atlanten
und
Lehrmittel aller Art
sind in den neuesten Auflagen, dauerhaft gebunden, zu mässigen
Preisen vorrätig in der
Buchhandlung des Waisenhauses
in Halle.

Steinkohlen, Stuben-Coak, Grude-Coak und
böhm. Braunkohlen (Salonkoh-
len), zur vorzüglichsten Stuben- und Küchenheizung empfehlen in bester Qualität
und zu billigsten Preisen in ganzen Lowries, Fuhrn oder kleineren Quantitäten
Klinkhardt & Schreiber, neue Promenade 12.
Bestellungen zur Anlieferung in's Haus werden prompt ausgeführt.
Hierdurch erlaube ich mir mein Lager nur guter selbstgefertigter Säuh- und
Stiefelwaren zu folgenden billigen Preisen zu empfehlen:
**Herren-Stiefeletten von 12 M., Damen-
Lederstiefeln von 9 M., sowie hohe Knie-
stiefeln von 24 M. an.**
C. Buchalla, Poststraße 9.

Geschäfts-Gröpfung.
Mit heutigem Tage eröffne Brunnenplatz 9 ein
Weiss-, Woll- und Posamenten-Geschäft.
Indem ich bei reeller guter Waare die billigen Preise offerire, bitte ich mein Unter-
nehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Wittwe Emilie Zander.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881
zu Halle a. S.
Auszug aus dem Protokoll der Comité's-Sitzung vom 1. October cr.:
„Auf Antrag der III. Commission — Gruppenvorstände — und mit
„saubiger Rücksicht auf die Seiens Staatsinstituten und Staats-
„beamten unrem Unternehmen zugesicherte förmliche Beihilgung durch
„Ausstellung von Produkten der Land- und Forstwirtschaft, Einrichtun-
„gen für die Volkswirtschaft, des Bau- und Ingenieurwesens u.
„wird der Schlusstermin für die Anmeldungen auf
den 1. December dieses Jahres
„verlegt.“
Zu dem Zwecke vorgezeichnete Vergrößerungen der Ausstellungsgelände gestatten
und die fernere Annahme von Anmeldungen, welche, wie bisher, an den Schrift-
führer Director **Julius Kuhlow** in Halle a/S. zu richten sind.
Halle a/S., den 3. October 1880.
Victor Lwowski,
Vorsitzender.

„Die Mittelschule“
[Halle a. d. S., Villa „Ludwig etc.“ (Wörmiltgerstr. 30),
beginnt ihren Wintercursum am 11. October cr. Morgens 8 Uhr. — Nach dem Aus-
fall der letzten Prüfung waren — nach competentem Urtheil — die Kinder in Einem
Semester derart vorbereitet worden, dass sie von Unter-Sexta die Reife für Quinta
eines Gymnasiums oder einer Realschule erreicht hatten. Dieses günstige Resultat
verdanken wir nicht allein einem intensiveren Unterricht, sondern auch den mit dem-
selben verbundenen Arbeits- resp. Nachhilfestunden. Wir hoffen daher, so Gott
will, unsere Aufgabe zu lösen, d. h. in 2-3 Jahren unsere Zöglinge von Sexta
resp. Quinta bis zur Reife für Tertia zu fördern. — Honorar vierteljährlich
75 M. — Anmeldungen vom 8.-11. October erbeten. Dr. J. Harang.

Tanz-Unterricht.
Der erste Cursum meines Tanzunterrichts beginnt Mitte October.
Gefällige Anmeldungen nehme ich jederzeit gern entgegen.
Unterrichtsort: „Kaiser Wilhelms-Halle.“
H. Wipplinger, Dorotheenstraße 14, II.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich am hiesigen Plage, **Klausthor 13,** das
Restaurant „zur Stadt Cöln.“
Es wird mein Bestreben sein, durch Verabreichung nur guter Speisen und Ge-
tränke, sowie durch prompteste Bedienung mir das Vertrauen und die Zufriedenheit
der mich besuchenden Gäste zu erwerben.
Hochachtungsvoll
Wilhelm Schenke.
Gleichzeitig empfehle gut eingerichtete heizbare Kegelbahn.

Restaurant Münchener Brauhaus.
Heute Mittwoch Abend: **Pökelschweinsrippchen, Pökelschweins-
knochen mit Sauerhohl, Meerrettig und Klößen. Bier ff.**
Ein alleinstehender Mann in den 60er Jahren
sucht als Comtoir-Vote oder in einer Buch-
handlung Stellung; zu treffen Gräuelweg,
Gartische.
Ein älteres Mädchen mit sehr guten Zeug-
nissen, welches auch selbstständig gewerbschaft
hat, sucht Stellung bei einzelnen alten Leuten.
Nr. 29 in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine geliebte **Glanzplätlerin** sucht Beschäftigung in u. außer dem Hause. Zu erfragen
Geiststraße 69, im Laden bei Frau **Zöhrer.**
Beschäftigung im Nähen u. Ausbessern wird
gesucht. Nr. unter **K. R.** in d. Exp. d. Bl.
Eine tüchtige **Wäscherin** sucht Beschäftigung
H. Märkerstr. 4.
Ein braves Mädchen in geübten Jahren
wünscht bis 1. Nov. oder sobaldige Stellung,
am liebsten bei einzelnen Leuten. Zu erfragen
Auguststraße 14, 1 Tr.

Yermischte Anzeigen
Kaiser-Wilhelms-Halle.
In 6 bis 7 Stunden lehre Damen und
Herren jeden Alters sämmtliche Tänze.
A. Hardegen, Klausthorstr. 7, II.
NE. Ertheile auch Privatstunden.
Tanzunterricht.
Der 1. Winter-Cursum für Damen be-
ginnt Montag d. 11. October, für Her-
ren Dienstag d. 12. October. Honorar
9 Mark. Gefällige Anmeldungen von Da-
men und Herren werden entgegenkommen
alte Promenade 12, vis-à-vis der Tulpe.
Mit Hochachtung
M. Krause, Tanzlehrer.
Ein stud. phil. wünscht Stunden zu
geben und erbittet gef. Offert. unter **M. S.**
durch die Exped. d. Bl.
Für Schüler, welche an meinem **Mavier-
Unterricht** theilnehmen wollen, nehme ich
Anmeldungen gegen ein mässiges Honorar
freundlichst entgegen.
F. Hüniche, Pianist,
Schmeerstraße Nr. 17 u. 18, II.
Sehr gute und billige

Pension
in nächster Nähe des Waisenhauses wird nach-
gewiesen durch die Exped. d. Bl.
Zur Anfertigung aller **Büchereien** em-
pfehle ich **Helene Krüger, Modistin,**
Dachritzgasse 5, II.
Beschäftigung im **Ausbessern** und
Plätten sucht
Freundenplan 6.
Meine
Amer. Wasch- u. Glanz-Plättanstalt
ist nicht mehr Lindenstraße 22, sondern
Strohhof, Baderei 4.
Auguste Hilpert geb. **Bortins.**
Bellerwand
von **Danielle Leipzigstraße 22** heute bis
Ende dieser Woche abgehoben.
Von heute an wohne ich in meinem
Hause
Blücherstraße Nr. 8a
und befinden sich dafelbst auch meine
Geschäftszimmer.
Halle a/S., den 3. October 1880.
Theodor Heime.

Wohnungs-Veränderung.
Meine Wohnung befindet sich jetzt im Hause
Kiemerstraße 20/24.
W. Lucke, Maurermeister.
Damen- u. Kindergarderobe, sowie jeder
Art **Maschinennäherer** wird außer ange-
fertigter
Ludwigstraße 1, 1 Tr.
Polytechnische Gesellschaft.
Das Lesezimmer ist von der Tulpe nach
dem Kronprinzen verlegt. Lesesaal fest jetzt
am Montag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Vorstand.

Samstag 17. October
6 Uhr früh am Halle
Ad. Schmidt's
lecker **Extrazug**
nach **Berlin.**
III. Gl. 5 M., II. Gl. 7 1/2 M., Bin u. Jurid.,
Niederfahrt beliebig innerhalb 6 Tagen mit
Personenzügen.
Billete nur bis **Donnerstag 14. d. M.**
Abends 6 Uhr, später 1 M. mehr bei **Stein-
brecher & Jasper.**

Stadt-Theater.
Donnerstag den 7. October 1880.
9. Vorstellung im I. Abonnement.
Zum dritten Male:
Krieg im Frieden.
Aufspiel in 5 Akten v. **Wolff u. Schnitzlan.**
Für den Inzeratentheil verantwortlich:
W. Hagemann in Halle.
(Hierzu eine Beilage.)